

Jäger-Corps
Zu dem am Freitag N
mittags 4 Uhr stattfindenden
Begräbnis unseres Jub
Herrn
Johann Dahm
werden hiermit sämtliche
glieder des Corps, sowie die
ren Comité-Mitglieder und
Schützenbrüder höflich eingela
Antreten 3 Uhr beim He
Major Max Brauweiler.
Der Vorstand

Freitag den 24. d. M.
Nachmittags 4 Uhr,
den zu Beburg im Lager
Herrn Franz Steinfeld
Schneidung dessen, den es angeht
250 Sack à 40 S
Weizenkleie
entficht durch den Unterzei
gen Baarzahlung vertheilt wer
Beburg, den 21. April 1891
Wolff, Notar

Für Biegeleisefüge
Größere Posten
Speck u. Schmalz
die sämtliche Colonialwa
billig abzugeben
Herrn Monheim
Neuß, Markt.

Carl Brenner
Herrn und Decorat
Heinrichstraße 16
Ede Königsstraße,
nicht sich den geehrten
den und Bewohnern von
Umgegend in allen vorkom
Polster- und Decorati
arbeiten, unter Zusicherung pro
Bedeckung und möglicher
Preis Aufpolstern von alten
Seffeln und Matratzen, so
Ausfäulen der Gardinen, Tepp
u. f. m. wird schnell und bi
geführt.

Aufforderung
denjenigen, welche von den
verlebten Eheleuten
oben und Margaretha
etwas zu fordern ha
hiermit ersucht, ihre Re
den oder sonstigen Belege an
gezeichneten baldigst einzufre
den, den 20. April 1891.
S. A.: Peter Stübgen
Schreinermeister.

Bern-Ostmann, Neuß
merwein,
al. Saatgerste,
st. Saatbaser,
euer bitto
wicken,
bezahlmais,
it vira,
weizen, bief.

Milch.
bis 200 Ltr. täglich
gekauft loco Wolfer
Station Neuß.
Hof-Wolkerei Kallenha
F. P. Kallen.
sind noch Abnehmer von 10
reicher 100 Liter befe
Rossmilch
itten um Offerten.
Kooper & Reibel,
Neuß.
ent Finger-Nähmaschinen
spottbillig zu verkaufen.
Neuß, Grefelbergstraße 21.
ne Kartoffeln und jun
eine zu haben.
ih. Werbach, Waderich.
ere schöne Cyprienm
zu verkaufen. Wühlentst. 8
Cosmaderin sucht R
Wühlentst. 15, I. Etage.
gebrauchte, gut erhaltene
Reinigungsmaschin
schlauchen und sämtliche
Zubehörsgegenstände
zu verkaufen.
F. Piel,
Neuß und Regen-Räcker
rätig. Wühlentst. 64.
Bruhn
et. Zahn-Arzt
Wühlentst. 34 Feld-Str.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gnan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Besichtigungsmateriale unsere beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle betheiligten Annoncen-Expeditionen.

90. Freitag, 24. April 1891. (Abdert.) XVIII. Jahrgang.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

hat eine

große Vervollständigung ihres Inhaltes

erfahren. Durch Verbindung mit einem der größten Telegraphen-Bureaus sind wir in Stand gesetzt, den Lesern die neuesten Nachrichten, welche andere Zeitungen erst am Abend oder darauf folgenden Tage bringen, bereits Morgens und Mittags zu bieten.

Unser Privatbesprechungs-Verkehr hat eine bedeutende Ausdehnung erhalten, so daß wir fortan mit den ersten Blättern gleichzeitig die politischen Nachrichten bringen werden.

Indem wir diese neue Vergrößerung unsern Lesern bieten, danken wir allen, welche durch ihre eifrige Unterstützung es uns ermöglichen, diesen weiteren Schritt zur Vervollständigung unserer Zeitung zu thun. Wir verbinden damit die Bitte, das Wohlwollen uns zu erhalten und auch ferner für die Verbreitung dieser Zeitung, die sich das amtliche Organ der Katholiken unserer Kreise nennen darf, einzutreten.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die billigste katholische Zeitung am Niederrhein, die meistverbreitete in den Kreisen Neuß-Grevenbroich.

Abonnements auf die Monate Mai und Juni werden bei Post, Expedition, Agenturen und Boten entgegengenommen.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung wird frei bis Ende des Monats jedem geliefert, der jetzt bereits für die Monate Mai und Juni neu abonniert.

Probenummern gratis!

Katholiken, werbet für eure Zeitung!
Ergebenst
Redaction und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die Kohle.
II.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

Dies ist der natürliche Gang der Dinge, der bei der zersetzenden national-liberalen Politik der Bergwerksbarone nicht ausbleiben konnte. Man hat die Bergleute, diesen natürlich so zu stillen Zufriedenheit, wie kein anderer, angelegten Stand, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Socialdemokratie in die Arme geführt.

Wie steht es nun heute im Kohlenrevier? Es ist mehrfach bereits erwähnt, daß sich eine klare Uebersicht heute nicht geben läßt. Daß die Socialdemokratie dort gewaltig an Boden gewonnen, dort zahlreiche Anhänger hat, ist eine Thatfache, die uns nach den obigen Ausführungen gar nicht Wunder nehmen darf. Woher sollen wir das Bild der jetzigen Lage nehmen, aus den Bergarbeiter-Veranstaltungen der letzten Tage, wo über die Delegirten zum Pariser Bergarbeiterkongress zu Gericht gesessen wurde? Im Allgemeinen dürfte dies wohl der richtige Maßstab sein, den man an die heutige Bewegung legen muß. Nach diesen Versammlungen nun zu urtheilen ist die Stimmung der Bergleute nicht überall die gleiche. Die Delegirten, welche aus Paris heimkehrten, haben zwar an vielen Orten für ihre dortige Haltung, welche der Ergebnisse an

das socialdemokratische Parteiprogramm gleich kommt, sich von ihren Genossen ein Vertrauensvotum ertheilen lassen. Doch dabei ist zu bemerken, daß erheben lange nicht sämtliche Bergleute die Delegirten nach Paris entsandt und in Folge dessen auch in den Versammlungen nach ihrer Heimkehr nicht Reue über ihre dortige Thätigkeit veranlaßt haben; zweitens aber ist hervorzuheben, daß nicht alle, welche sie entsandt haben, mit allen ihren Handlungen, insbesondere nicht mit der Verherrlichung der Kommunisten (Niederlegung des Kranzes beim Grabe der Revolutionäre) einverstanden sind. Ein Delegirter Kahn aus Wattenfeld hat sogar in öffentlicher Versammlung, entgegen den Behauptungen von Bunte und Schröder in Bochum und Dortmund, erklärt, der Kranz sei nicht im Auftrage der deutschen Delegirten niedergelegt worden. Unbeschadet dieser Einschränkungen bleibt doch bestehen, daß ein großer Theil (vielleicht auch die Mehrzahl, jedenfalls aber der sich am meisten bemerkbar machende Theil) der Bergleute vollständig unter der Herrschaft der socialdemokratischen Agitatoren steht.

Diesen Bergarbeitern, welche in dem alten Bergarbeiterverband mit socialdemokratischer Leitung vereinigt sind, steht gegenüber der erst in der Bildung begriffene Verband „Glück auf“, der christlichen und patriotischen Charakter trägt, also gerade das auf den Schicksal erhebt, was die Socialdemokratie mit frevelnden Füßen tritt. Dank der rastlosen Thätigkeit des Centrumsabg. Stöckel und des Redaktions Lenjng macht derselbe gute Fortschritte, so sehr auch die Gegner vom alten Verbande sich anstrengen, durch tumultuarische Auftritte die Einführung zu verhindern. Als sich das falsche Gerücht verbreitete, der neue Verband komme nirgendwo zur Geltung, da konnte Redakteur Lenjng der frechen Lüge entgegen treten und erklären, daß der Beitritt zum christlich-patriotischen Verein gottlos in hellen Schauern geschehe. Haben einmal die Bergleute eingesehen, daß auch der christliche Verband „Glück auf“ bestrebt ist, ihre Interessen, ihre berechtigten Forderungen zu vertreten, so wird die Mitgliederzahl desselben bald noch bedeutend zunehmen. Zwei Heerlager sehen wir somit im Kohlenrevier aufgeschlagen, „Hier Religion und Kaiser“, „Dort Umsturz und Socialdemokratie.“ In Witten ist eine Schaar Zweifler, welche zwar wenig daran denken, eine Revolution heraufzubeschwören zu helfen, welche aber dennoch von den beschuldigten Phrasen der Socialisten ihren Geist umnachtet, weil sie glauben, daß ihnen nur von jener Seite eine thatkräftige

Vertretung ihrer Interessen zu theil werde. Wie wenig dies wahr ist, hat der letzte Pariser Bergmannskongress, der ja voll und ganz unter dem Sternbilde der Socialdemokratie stand, bewiesen. Nicht ein einziger auf das Wohl der Bergleute hinzielender fester Beschluß ist dort gefaßt worden. Was hat man denn in Paris zu Wege gebracht? Was anderes als Unfrieden wachgerufen, nach Norden, Süden, Westen und Osten hinausposaunt, daß man unzufrieden ist, aber hat denn ein Redner einen Vorschlag gemacht, der diese Unzufriedenheit befeitigen könne? Da leuchtet so deutlich wiederum das ganze Wesen der Socialdemokratie hervor, welche wohl Unzufriedenheit hervorbringen kann, aber sie zu befriedigen nicht vermag. Niederreißen, das ist das Meistertstück der Revolution, aber ein wohlgefügtes und geordnetes Gebäude aufzuführen, dieses wahre Meisterstück bringt sie mit allem Schimpfen und Fluchen nicht zu Wege. Sie schwingt die Axt zum Niederhauen, nicht aber zum Zimmern eines Neubaus.

Wo liegt unser Interesse, wo sind die Leute, welche uns aus der bedrängten Lage heraushelfen? Das ist die entscheidende Frage für die Bergleute. „Wo wird uns geholfen?“ So wir fest hoffen, wird sich bald hierin Klarheit herstellen. Man wird bald einsehen, wie die Socialdemokraten es nur darauf abgesehen haben, Massenmaterial für ihre Unruhbefreibungen zu sammeln, ohne es ethisch mit der Wohlfahrt der arbeitenden Klasse zu meinen. Die große Masse der Bergarbeiter ist heute noch weit entfernt, überzeugte Socialdemokraten zu sein, wenn sie auch in deren Schwarm mitläuft. Wir hegen die feste Hoffnung, daß die Besonnenheit, diese dem Bergmann eigene Tugend, bald zum Durchbruch, zur Herrschaft kommen wird. Die heutige tiefgehende Erbitterung ist bei den mannichfachen Kränkungen und Schädigungen leicht erklärlich.

Inzwischen lauten die Nachrichten zumal aus dem Ruhrkohlengebiete recht ernst und jede Stunde bringt neue Nachrichten, die ein drohendes Gewitter ahnen lassen.

Auf einzelnen bedeutenden Bezen ist bereits ein Strich ausgebrochen, in Bochum sollen am nächsten Sonntag die Wärfel über einen allgemeinen Bergarbeiterausstand fallen, indem dort die Delegirten aus ganz Deutschland diese Angelegenheit verhandeln sollen.

Was ein allgemeiner Bergarbeiterausstand bedeutet, läßt sich ergeben aus der weittragenden Bedeutung des Wortes Kohle. Stodt die Förderung der Kohle, so stodt bald darauf die Zu-

Finstere Mächte.

Dem Original nachgefaßt von Pina Freifrau von Berlepsch.
(Fortsetzung.)

Sir Rupert fühlte sich unter den lichtblauen Augen des Majors nicht sehr behaglich.

„Was Sie mich nicht so an,“ rief er zornig, „ich lasse mich nicht für Geld jehen, auf Ehre, ich kann Ihre Behandlung nicht mehr lange ertragen. Soll ich, weil meine Erziehung nicht meiner Stellung im Leben angemessen war, dazu verdammt sein, mich von jedem indischen Officier, der sein Quartier in meinem Hause aufzuschlagen für gut findet, tyrannisieren und schuldweisen lassen? Nie und nimmer werde ich das länger ertragen!“

Der Baron zitterte vor Wuth, als er die letzten Worte sprach; Major Granville Barney rauchte ruhig einige Rüge aus seiner Meerbaumpfeife, bevor er nur das geringste Reichen gab, daß er die Beleidigung gehört habe.

„Es ist nun das zweite Mal, Sir Rupert Visle,“ sprach er endlich, „daß Sie mich in diesem Hause insultiren, und da gerade Sie die letzte Person sind, von der ich mir eine Beleidigung gefallen ließe, werde ich eine sehr nahe Gelegenheit ergreifen, um Ihnen Vorstellungen zu machen, welche zweifelsohne den gewünschten Erfolg haben werden. Für den Augenblick aber muß ich Sie bitten, zu der eben begonnenen Unterhaltung zurückzukehren. Sie sagten etwas von einer Frau, von der schönsten Frau in Sussex, bitte, was haben Sie damit gemeint?“

„Was werde ich damit gemeint haben, als daß ich Fräulein Olivia Warradale meine Hand angeboten habe, daß sie diese angenommen hat und daß sie in einem Monat Lady Visle sein wird, hören Sie das, Lady Visle.“

Dieses Mal bezugte der Major keine Ueberschuldung mehr. „Sie haben sich ein wenig übereilt, mein Rupert,“ sagte er sanft lächelnd, „und es wäre besser für Sie gewesen und hätte der Dame manche Unannehmlichkeiten erspart, wenn Sie zuerst mit Ihren Freunden berathen hätten, aber es macht nichts; Knaben sind eben Knaben; wir werden die Sache diesen Abend ruhig besprechen.“

Sir Rupert wollte nicht mehr hören, sondern verließ die Halle und warf die Schlüssel hinter sich; ein kleiner Windhund, Frau Warradale'ss Liebbling, lief ihm in der Halle entgegen, der junge Mann aber rief nach dem Thierchen zornig mit dem Fuße weg.

Isabella hörte den Hund winseln und öffnete die Thüre, zu sehen, was es gebe.

„Du mußt Deine Hunde in Monatsfrist aus dem Wege räumen, Rutter, ich will eine neue Herrin in den Park bringen.“

„Was sagst Du, Rupert?“

„Daß ich heischen will, bevor ich einen Monat älter bin. Bist Du taubend, was ich dir so erlaube? Man sollte denken, ich hätte nicht das Recht, ein Weib zu nehmen.“

„Du hättest wohl weniger voreilig sein dürfen, Rupert.“

„Natürlich, ich hätte erst Deine Erlaubnis und des Majors Erlaubnis und Deines Lieblingshundes Arthur Warradale's Erlaubnis einholen sollen, denn Ihr seid doch alle im Complot gegen mich, um mich unter dem Dämonen zu halten, aber ich bin ein klein wenig zu klug für Euch und will mein eigener Herr sein.“

Frau Warradale wandte ihm den Rücken und ging, ohne ein Wort zu sagen, in den Salon zurück. Schon seit einiger Zeit bestand zwischen ihr und ihrem ältesten Sohn eine Kälte, die täglich zunahm, so tief sie einst seinen Verlust betrauert; das Wiederfinden war vielleicht ein noch größerer Schmerz für sie, denn unter unfähiger Qual erbedete sie, daß ihr Kind ihrer Liebe nicht werth sei. Die langen Jahre, welche Rupert bei einem schlechten, rohen Menschen verlebte hatte, hatten das erst reine, schuldlose Herz, das erst offene Gemüth des Knaben so verdorben, daß die Mutter in tiefer Seele erschrak, als sie nach und nach ihren Erbgebornen näher kennen lernte. Sie gab sich alle Mühe, ihre Gefühle vor ihm zu verbergen, aber Sir Rupert bemerkte es und bemerkte auch, daß Arthur Warradale der Mutter lieblich war.

Weder die Unterredung mit dem Major noch mit der Mutter hatte dazu gedient, den jungen Baron aufzuheitern, und ungeachtet der stolzen Freunde, die er empfand, weil Olivia Warradale ihn angenommen hatte, blieb er doch den ganzen Tag in der übelsten Laune. Nach seinem beschränkten Verstande lag in der zügeligen Weise, mit welcher Barney ihn unter dem Portale behandelt hatte, der Beweis, daß dieser ihn fürchte und daß er demzufolge sich selbst gegen denselben benehmen dürfte. Den ganzen Tag über ergiff er jede Gelegenheit, Barney zu beleidigen. Er sprach

mit seinem Reichthum, spottete über dessen Armut, prohlte mit seinen Weinen und fragte den Major, ob er je solchen Laret in Bengol geschmeckt hätte. Durch des indischen Officiers Ruhe ermutigt, wurde er von Stunde zu Stunde unerträglicher. Als Mrs. Warradale ihm sein ungehöriges Betragen vorwarf, lachte er laut und sagte, der Major frage nichts darnach, denn er wisse eine gute Sache zu schätzen und verstehe, wie man sich in ein angenehmes Quartier nisse.

Frau Granville Barney erhob ihre Augen bei all diesen Beleidigungen nur ein einziges Mal von ihrer Siderlei und blickte ihren Gatten fragend an.

„Sagen Sie Ihrer Frau, sie soll singen,“ sagte der Baron am Abend zum Major, „he kann wenigstens etwas zu unserer Unterhaltung thun, wenn Sie es nicht können.“

„Der Prinz wünscht, daß Du singst, liebe Adeline, sei so gut und gehe an's Piano.“

Die Dame geordnete schweigend.

„Und welchen Gesang belieben königliche Hoheit?“ fragte der Major.

„Sie soll Schweigerarien singen, etwas Lebhafte mit tra, la, la, la, am Ende der Strophen. Olivia, das heißt die künftige Lady Visle, singt Schweigerlieder, und ich denke, Niemand singt sie halb so gut.“

Mrs. Barney kann sich natürlich nicht einbilden, so gut zu singen, wie die künftige Lady Visle, erwiderte der Major ruhig, aber man sagt, sie habe eine gute Stimme und ziemlichen Vortrag; sie wird übrigens ihr Bestes thun, Ihnen zu gefallen.“

Mrs. Barney sang mit ihrer prachtvollen Altstimme ein Lied um das andere, als der junge Baron genug hatte, sagte er mit bekannter Artigkeit, sie könnte aufhören, wenn sie wollte, und die Dame verließ das Instrument, ohne von den Dankagungen ihres Wirtches belästigt zu werden.

Arthur Warradale, welcher eben auf kurze Zeit zu Hause war, bildete von seinem Buch auf.

„Ich danke Ihnen recht herzlich, Mrs. Barney, für Ihren reizenden Gesang,“ sprach er ernst, „wenn mein Bruder ein gebildeter Mensch wäre, würde er es selbst thun, da er es unglücklicher Weise nicht ist, so erlaube Sie mir, Ihnen zu danken.“

Der Knabe hatte sich den ganzen Abend über Sir Rupert's Betragen gegen seine Gattin empört und würde früher gesprochen haben, wenn ihm Major Barney's schweigendes Dulden aller Grobheiten nicht verächtlich vorgekommen wäre. Sir Rupert blickte seinen Stief-

bruder einen Augenblick zornig an, sagte jedoch nichts, die Weiden hatten nur feindselige Scenen gehabt, und von der Zeit an war der Baron in Sprache und Benehmen aufmerksam gegen den jungen Warradale.

Mrs. Barney blühte dankend auf ihren jungen Ritter.

Der brillante Major war noch nie so still gewesen, als an diesem Abend. Er saß in einem Fauteuil am Kamin, denn das Wetter war kalt und stürmisch, und er blickte träumerisch in die glühenden Kohlen, gleichbar unbewußt dessen, was um ihn vorging. Als aber der junge Baron um halb elf Uhr von dem Sopha auf welchem er gelegen hatte, aufstand und sich, um Licht anzuzünden, einem Seitenische näherte, stand auch der Major auf und wartete auf Sir Rupert.

„Ihr seid alle so langweilig,“ sagte dieser artig, „daß ich zu Bette gehen werde. Nun, warum jänden Sie Ihre Kerze nicht an?“ wandte er sich an den Major, „auf was warten Sie?“

„Ich werde nicht auf mein Zimmer gehen, Sir Rupert Visle, ich werde Sie begleiten.“

Es lag etwas in dem Tone des Majors, das dem jungen Mann auffiel, und als er den Augen des indischen Officiers begegnete, erblickte er sichtlich.

„Ich will mich von keiner Dummheit aufhalten lassen, ich bin so schläfrig, daß ich kaum die Augen offen halten kann, wenn Sie mir etwas zu sagen haben, können Sie bis morgen warten.“

„Ich will aber keine Stunde mehr warten, ich sage Ihnen schon heute früh, daß wir zu geeigneter Zeit eine Erklärung haben werden; das ist die geeignete Zeit, seien Sie so gütig und spazieren Sie voraus.“

„Aber ich sage Ihnen —“

„Seien Sie so gütig und spazieren Sie voraus,“ wiederholte Granville Barney fest und öffnete die Salonthüre.

Sir Rupert ärgerte einen Augenblick, aber es lag etwas in des Majors Blick, das ihn auch heute wieder einschüchterte, wie es ihn so oft eingeschüchtert hatte. Er nahm den Leuchter und ging voraus, der Major folgte ihm auf dem Fuße, und als sie das Zimmer betreten hatten, schloß er die Thüre hinter sich und stellte den Schlüssel in die Tasche.

Es war ein prächtiges Gemach, die Wände waren aus dunklem Eichenholz und prachtvoll geschnitten, die Vorhänge des Bettes und der Fenster von violettem Sammt mit weißem Atlas gefärbt; aber das Feuer brannte nicht hell in dem weiten Kamine und das große

beigewohnt habe. (A. rechts.) — W. nochmals gegen an aus und weist die Gemeinde-Versammlung rechts: wo? übermäßigen Lieber. — Nichter gei vor der Social- sie in der ersten gegen die D. ffent- ten. Kommt bei spät? (Geisterkeit aus erklärt, auch für den Antrag ten auch in freier ch den Beschläffen en gehabt. (Hört! aus nahm hierauf Stimmen der Con- titativen an. — Herr Moler Naden ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. — Heute wurde auch mit dem Bau eines Triumph- bogens im Hofgarten begonnen und am runden Weier eine Anlage für elektrische Beleuchtung hergestellt. — Gestern war in Düsseldorf ein Tag des ersten Ausfluges, des guten Wetters wegen. Es wurden denn auch nur 10 Kinder auf der Polizeiwache als verloren angemeldet. Sie haben sich zum Glück alle wiedergefunden. — Ueber die Rheinwerft kam gestern Nachmittag ein Polizeierganz und alsbald lief ein Mann davon, der hinter einem Lagerstapfen gestanden hatte. Die Kinder liefen dem Manne nach und riefen, derselbe habe einen Knaben in den Rhein geworfen, Polizei und Publikum liefen hinter dem Manne her, schließlich waren tausende Menschen auf den Weien. Der Mann wurde nun schließlich eingefangen und unter großem Gallo zum Polizeiamt gebracht, durch eine Reibstuh jedoch wieder hinausgelassen. Der Mann hatte auf der Rheinwerft in einer Ede sein Bedürfnis verrichtet und war, als er den Polizeibeamten sah, davongelaufen, um einem Protokolle zu entgehen.

Kalender.

den 24. April. — Erwehrt veranstaltete drei Abteilungen in Hydranten in der es jeden Mittwochs is um die Orte sich en, theils auch zur den Wasserpendern. Gasten machten recht nen Fahrleit-Hollen- von dem Gessenhof. e bereits eingehende e, was Construktion, Abwindung, sowie ur der Tragfähigkeit schließen. Der Vor- schneide in der nach lung die Spille als Fortsetzung der Ver- 77 Mitgliedern der mit Entschädigung, glänzenden Feingut- lesten Hauptver- worden, beim der Hofspalier- ftebende dort vor- schließiges Schreiben dergermeisteramt, daß er Zeit es nicht an- sse alle Anerken- ge gestern auch fleißig um Weintritt gemei- Stabsarzt Dr. Esser 11 wurden jurisdic- Pfeilercorps einver- bei Herrn Kapell- 16 Knaben, welche ene Instrumente be- nächte Wode be- chwendigsten der An- prengt angeht der ort des Jubringers, der Reuter Wasser- 3. im Stadtratse a, sondern die An- geanden worden. lasen. Es wird des- einzukommen. Das er Feuerwehr, zu angen erhalten, wird aufweisen.

der Verständigen in des Vranntwein- 87 wurde Herr Fr. n Firma Tofetti- gte Reuß, Eber- chen, Ueberingen der Regierung er- entzung der Bren- begrüßen, daß auch unserer Stadt ent- für die Lehrer Reuß fand gestern t. Ausführlchen Be- morgiger Nummer

und Handels- der internatio- enausstellung die go- und Bouquets die zu- r. Alles am vori- cht die meisten, son- des Corps gestift et sich um das Ge- Ein Mann, der sich her selbst Augen und e heute Abend nach der Sportplatz. — Morgen wurde ein der Sommer-Bräute

getrieben, wodurch mehrere Eichenstämme des Flusses zerfetzt wurden. Die übrigen Bestandtheile derselben wurden mittels des Dampfes des Herrn Reuß zusammengeholt. — Heute Nachmittag machte sich ein Herr aus Düsseldorf das Vergnügen, mit einem kleinen Segelboote auf dem Rheine zu fahren. Als er damit beschäftigt war, das Segel herumzufegen, bekam er das Uebergewicht und fiel in den Strom. Der Mann wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht ein in der Nähe weilender Schiffer ihn aus seiner Lebensgefahr befreit hätte.

Düsseldorfer Chronik, 23. April. Ein 9 Jahre alter Knabe aus der Adlerstraße spielte gestern Nachmittag auf einer Treppe in der Rheinwerft unterhalb der Rheinbrücke, fiel in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde heute Morgen gefunden.

Ein fremdes Frauenzimmer versuchte gestern in einem hiesigen Manufakturwarenladen sich verschiedene Waaren zu erschwindeln, wurde jedoch festgehalten und der Polizei eingeliefert.

Zwei Fabrikarbeiter, welche in der Fabrik Hosenknöpfe und Schürzen gestrichen haben, wurden verhaftet.

Herr Moler Naden ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

Heute wurde auch mit dem Bau eines Triumphbogens im Hofgarten begonnen und am runden Weier eine Anlage für elektrische Beleuchtung hergestellt.

Gestern war in Düsseldorf ein Tag des ersten Ausfluges, des guten Wetters wegen. Es wurden denn auch nur 10 Kinder auf der Polizeiwache als verloren angemeldet. Sie haben sich zum Glück alle wiedergefunden.

Ueber die Rheinwerft kam gestern Nachmittag ein Polizeierganz und alsbald lief ein Mann davon, der hinter einem Lagerstapfen gestanden hatte. Die Kinder liefen dem Manne nach und riefen, derselbe habe einen Knaben in den Rhein geworfen, Polizei und Publikum liefen hinter dem Manne her, schließlich waren tausende Menschen auf den Weien. Der Mann wurde nun schließlich eingefangen und unter großem Gallo zum Polizeiamt gebracht, durch eine Reibstuh jedoch wieder hinausgelassen. Der Mann hatte auf der Rheinwerft in einer Ede sein Bedürfnis verrichtet und war, als er den Polizeibeamten sah, davongelaufen, um einem Protokolle zu entgehen.

Bergheim, 20. April. Die neueste Ausgabe des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Köln bringt die Nachweisung der von den 12 Kreisen des Regierungsbezirks Köln für das Etatsjahr 1891/92 zu ergebenden Grund- und Gebäudesteuern. Der ganze Betrag hat die Gesamtsumme von 2,509,250 Mark 95 Pf. auszumachen. Davon kommen aus dem Kreis Bergheim 172,038 M. 50 Pf. Grundsteuer, 27,581 M. 50 Pf. Gebäudesteuer. Auf die einzelnen Gemeinden entfallen die nebebenstehenden Beträge:

Gemeinde	Grundst.	Gebäudest.	Gemeinde	Grundst.	Gebäudest.
Bergheim	1881.00	13.8.60	Bermbach	4976.67	669.60
Reuten	1114.50	279.60	Zolshausen	996.10	77.60
Quadrath	1701.35	693.00	Seppendorf	13578.57	1981.60
Wiedenfeld	969.46	110.00	Büchelshoven	20202.15	1777.80
Jülicher	1463.44	239.50	Kerpen	7797.69	2357.80
Woburn	15971.15	2924.40	Altenrath	1602.97	361.40
Waldheim	10687.37	1121.40	Königsforst	7381.07	1001.00
Wur	6191.17	1023.40	Werkel-Garff	3900.22	745.40
Wanheim	3574.61	439.70	Waldorf	2907.98	543.90
Esler	4151.75	390.30	Wich	3163.12	505.40
Esparth	1323.19	129.20	Wiederath	5987.83	556.70
Opp	3898.44	296.50	Übersaßem	5698.71	544.00
Esch	2769.90	520.20	Wich	1565.77	187.20
Angelsdorf	1295.77	188.10	Sindorf	3694.39	643.70
Apertshöhe	2627.62	85.80	Gummersbach	2742.97	1000.20
Esdorf	2662.69	1404.80	Ellenich	4912.93	985.20
Reiderbach	5443.28	712.00			

Der Kreis Bergheim hat von den 12 Kreisen des Regierungsbezirks Köln die meiste Grundsteuer aufzubringen.

Rempey, 22. April. Ein Erbarbeiter zu Schnepfendahl kam betrunken nach Hause, schied seine Frau und Kinder zu Bett, setzte sich dann eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete sie an. Der Kopf des Unglücklichen wurde fast vollständig abgerissen. Ein Kind hatte auch Verletzungen davongetragen, während die andere nebst der Mutter unverletzt geblieben waren.

Worben, 22. April. Ein 50jähriger, auf Reche „Christian Reim“ beschaffter Bergmann wurde in einem Bremschachte von einem Förderwagen so unglücklich erlöst, daß der Tod sofort eintrat.

Köln, 23. April. Der General-Präsident des katholischen Gesellen-Vereins, H. g. Schaeffer, feierte gestern sein silbernes Jubiläum als Präsident des Kölner Gesellen-Vereins. Morgens fand in der Minoritenkirche Dankgottesdienst und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Vereinsmitglieder statt, an welcher sich etwa 800 Gesellen beteiligten. Zur Begrüßung der Jubilare erschienen u. a. auch der hochw. Herr Erzbischof und der Herr Weihbischof sowie viele gelehrte Amtsbrüder und Freunde des Feierten. Herr Vizepräsident hielt die Festrede, in welcher er dem durch den hochw. Herrn Erzbischof zum Domcapitular ernannten Herrn Jubilär im Namen des Vereins die herzlichsten Glückwünsche darbrachte und in längerer Ausführung ein Bild von der gegenwärtigen Verfassung des Vereins in den vergangenen 25 Jahren entwarf. Herr Vizepräsident fuhrte beglückwünschte den Jubilär im Namen der Mitglieder und Freunde der in der Minoritenkirche seit 1866 bestehenden Bruderschaft vom hl. Franciscus und vom hl. Antonius von Padua, welcher der Feierte 25 Jahre als Präsident vorgestanden und überreichte als Festgabe ein Diner, dessen goldener Inhalt von 1000 M. für die Beschaffung einer neuen Monstranz bestimmt ist. Der Jubilär dankte in bewegten Worten und schloß mit der Bitte an alle Freunde des Vereins, ihm auch fernherhin an seinem Werke mittheilen zu wollen. Auch der Herr Erzbischof widmete dem Jubilär anerkennende Worte und ertheilte den Versammelten den erzbischöflichen Segen. Abends bildete eine großartige Festversammlung im großen Saale des Gesellen-Hospitiums den Schluß der schönen Feier.

Köln, 23. April. Am Montag fand hier eine Schumann-Gesellen-Versammlung statt. Zwei derselben war Durchsührung eines neuen Lohnsatzes, d. h. 15 Prozent Lohnaufschlag auf die bisherigen Accordepreise, Verklärung der Arbeitszeit auf 11 Stunden, Minimallohn von 15 Mark pro Woche ohne und 7 Mark mit Kost und Logis. Man will noch in dieser Woche den Meistern den neuen Tarif vorlegen, der vierzehn Tage vor Pfingsten in Kraft treten soll. Andernfalls soll gestreikt werden. — Eine Frau von hier lebte sich als Bäuerin, kaufte Margarinebutter, legte diese sauberlich in Rostblätter und die Rostblätter war fertig! Die Pseudo-Bäuerin verkaufte dieselbe zu 1.05—1.10 M. das Pfund. Die Schwindlerin erhielt

6 Wochen Gefängnis, während der Staatsanwalt 3 Monate beantragte hatte.

Köln, 21. April. Zum Domcapitular für die durch den Tod des Herrn Dr. Heuser erledigte Stelle im Domcapitel zu Köln ist Hr. Generalpräses der Gesellenvereine Schaeffer am Vorabend seines Jubiläums vom Herrn Erzbischof ernannt worden.

Düren, 21. April. Heute fand die Einweihungsfeier unseres neuen Gymnasialgebäudes statt. Der- selbe ging ein Hochamt in der Gymnasialkirche, welches Herr Religionslehrer Krüll celebrierte, voran.

Heinsberg, 21. April. Die Heinsberger Bzsg. meldet: „Ein wohl noch nie dagewesenes Kuriosum auf dem Gebiete der civildienstlichen Praxis wurde uns dieser Tage aus dem Nachbarort Unterbrück berichtet: Sechs oder sieben junge Ehemänner, welche in diesem resp. im vorigen Jahre in den Ehestand getreten waren, erhielten folgende Benachrichtigung: „Ich benachrichtige Sie hiermit, daß der frühere Weigerordnete Sch. . . . zu Unterbrück, welcher am . . . 1890 (91) Ihre Ehe mit . . . als Vertreter des Standesbeamten geschlossen hat, zur damaligen Zeit nicht mehr Weigerordneter des Bürgermeisters, also auch zur Vertretung des Standesbeamten und nach dieser- seitiger Aufhebung der Vorname dieser Eheverbindung nicht zuständig war, hiernach also die von demselben abgeschlossene Ehe nicht als gültig anzusehen sein dürfte. Ich empfehle Ihnen deshalb als in Ihrem und der Ihrigen Interesse liegend, den Eheverbindung- act sobald als möglich zu wiederholen.“

Der erste Staatsanwalt.

An den . . . zu Unterbrück.

„Zu das nicht, bemerkt das Blatt zu dieser Benachrichtigung, zum . . . „Auseinanderlaufen“? Einzelne der Betreffenden sind schon weit über 30 Jahre verheiratet und mit Sprößlingen bedacht, und da muß ihnen noch so Etwas passieren! Wir geben deshalb allen Ehestandscandidaten und Candidatinnen, welche sich ihres Ehegelsens für ihr ganzes Leben versichern wollen, zu bedenken, ob es sich nicht empfehlen dürfte, den bei diesem hochwichtigen Act fungierenden Beamten auf seine Berechtigung zur Vornahme desselben zu prüfen. Hätten die betr. jungen Eheleute das gethan, so wären sie anjeh in den Augen des Staates noch Frau und Mann. Der Gültigkeit der kirchlichen Eheverbindung thut der Mangel der civildienstlichen Gültigkeit keinen Eintrag.“

Limburg, 20. April. Eine schöne Auszeichnung ist den Kunsthandlern für Glasmalerei in Limburg und Berlin zu Theil geworden. Seine Seligkeit Papst Leo XIII. hat nämlich dem Inhaber derselben, Herrn Dr. Heinrich Oldemann, die große goldene Medaille verliehen und sich in sehr anerkennender Weise über die seitens der hiesigen Anstalt für seine Theilnahme gelieferten gemalten Fenster ausgesprochen.

Stieglitz, 23. April. Die Central-Geflügel-Ausstellung des Siegerkreises wurde gestern Nachmittag mit einer Verlosung geschlossen. Die Verlosung war sehr reichhaltig; viele prächtige Exemplare von Hühnerfleisch und Tauben machten den Preisrichtern die Wahl schwer. Der ersten wurden 23 erste und 36 zweite Preise sowie 5 lobende Anerkennungen, bei Wasserfisch 7 erste und 4 zweite Preise verliehen. 23 erste und 31 zweite Preise kamen bei den Tauben zur Vertheilung, bei Vögeln wurden 4 erste Preise und 1 zweiter Preis den Ausstellern zuerkannt. Fünf erste Preise erhielten die Aussteller von Käfigen, Futter usw.

Stegen, 22. April. Gestern geriet der Hülfsbrenner K. Weidhald auf dem Bahnhof beim Rangieren zwischen die Räder eines Wagens, wobei die Brust zertrümmert wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Bernfels, 23. April. Unter reichem an der Mosel gelegenes Städtchen feiert am 29. Juni d. J. das 600jährige Fest seines Bestehens.

Gesellschaftliches.

w. Düsseldorf, 23. April. (Strafkammer.) Der bereits vorbestrafte Wilhelm C. fand auf einer Straße zu Düsseldorf einen Weibchen und gab diesen der ebenfalls schon bestrafte Katharina K. aus Grevenheim. Diese ging in einen Laden, kaufte einen Mantel und wollte mit dem Weibchen bezahlen. Der Kaufmann aber zog zunächst Erkundigungen bei dem Aussteller ein und erfuhr, daß der Weibchen verloren gegangen war. Das Frauenzimmer wurde der Polizei überliefert und gab anfangs einen falschen Namen an. Wegen Unterschlagung wurden Beide zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, die K. erhielt wegen Angabe eines falschen Namens 14 Tage Haft. — Der Richter Franz R. wurde vom Schöffengerichte zu Düsseldorf zu 14 Tagen Gefängnis bestraft, weil er Kaiserzeug gebohlen haben sollte. Auf die eingeleitete Verurteilung wurde R. freigesprochen. — In einer Fabrik zu Rheydt geriet die Arbeiter Albert Sch. und Heinrich B. in Wortwechsel, schließlich warf der Sch. mit einem Meißel nach dem B. und traf diesen in die Seite. Nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts wurde Sch. mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Der wiederholt wegen allerlei Vergehen vorbestrafte Gerhard F. hob seiner Schwester ein goldenes Kreuz mit Ketten und gab dieses seinem Freunde Johann K., der den Versuch machte, die Sachen zu verstecken. F. war heute des Diebstahls, K. der Begünstigung angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den Dieb F. zu 6 Monaten Gefängnis, K. zu 4 Monaten Gefängnis. F. wurde gleich verhaftet, er drohte seiner Mutter, ihr den Hals abzuschneiden. — Johann K., Johann B. und Heinrich C. aus Reuß waren angeklagt, am 14. Januar auf dem Bahnhof zu Reuß Kohlen gestohlen zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den K. zu 8 Monaten, die beiden andern Angeklagten zu 5 Tagen Gefängnis.

In der Nachmittagsung wurde verhandelt gegen den Tagelöhner Johann F. aus Dormagen einen sehr oft bestrafte Dieb, Landstreicher und Bettler. Derselbe war heute wieder eines Diebstahls angeklagt. Er soll am 3. Juli 1891 einen Handfuss mit Wäsche gestohlen haben, leugnete jedoch den Diebstahl, angebend, er habe sich lediglich geirrt und den Koffer genommen in der Meinung, es sei sein eigener. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. — Der Gerichtsbevollmächtigte A. D. Wilhelm B. zu Greifeld wurde vom dortigen Gerichte wegen Beleidigung des Gerichtsbevollmächtigten R. in Bonn und des Johann Jos. F., sowie wegen Verleumdung in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Auf eingeleitete Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache nach Düsseldorf. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei. — Der oft bestrafte Jos. B. aus Gladbach hat seiner Mutter einen Pfandbrief und seiner Schwester einen Mantel gestohlen. Er war dessen schuldig. Sein Freund Jos. F. hat den Mantel verkauft, war deshalb der Hülfsleistung angeklagt.

Die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu 9 Monaten Gefängnis, B. zu 2 Monaten. — Das Urtheil gegen Grimpe, welches heute verkündet wurde, lautete auf Freisprechung.

Aus dem Kohlengebiete.

Die Bewegung in der Bergarbeiterwelt schreitet fort. Da dieselbe das besondere Interesse unserer Leser in Anspruch nimmt, stellen wir unter eigener Rubrik die Nachrichten aus dem Kohlengebiete zusammen. Da es uns zudem gelungen ist, an Ort und Stelle eine günstige Verbindung anzuknüpfen, so werden wir unsere geehrte Leserschaft über diesen höchst wichtigen Punkt ständig bestens bedienen können. Wir reihen die Nachrichten untereinander, wie sie uns zukommen.

Aus Bochum, 23. April. wird der Köln. Bzsg. gemeldet, daß außer den bereits gestern von uns telegraphisch gemeldeten Ausständen auch die Belegschaften der Bechen Carolinengieß, Liborius und Maria Anna, sämtlich im Bochumer Revier, streikten.

Dieselbe Blatt meldet aus

Gerne, 23. April. Die Belegschaft der Beche v. d. Heydt ist ausständig.

Effen a. d. Ruhr, 23. April. Auf der Beche Hoffnung wurden die Delegirten sofort entlassen. Das hiesige Revier ist anscheinend ruhig. Am Freitag findet eine Delegirten-Versammlung des Kreises statt.

Effen, 23. April. Der Ausstand auf Beche Vollmond ist ausgebrochen. In der Nachmittags- schicht sind unter Tage nur 158 von 210 Arbeitern angestrichen. — Die Delegirten Werdermann und Heiohof von Wattencheid sind gefänglich einge- zogen worden.

Gelsenkirchen, 23. April. Seit heute früh ist auch die Belegschaft von Schacht III der Beche Hoffnung (Revier Gelsenkirchen) ausständig.

Dortmund, 23. April. Außer den vorgestrigen Bechen steht Hannover mit 1970 Mann aus.

Bochum, 23. April. Im Bochumer Revier sind sämtliche Bechen ausständig, außerdem seit heute Morgen neuerdings Marianna und Eiberg. Die Belegschaften der Bechen Präsident und Con- stantin sind schon heute zweifelsfrei, ebenso die von Dannenbaum und andern Bechen des hiesigen Bezirkes.

Bochum, 23. April. Die Belegschaften der Bechen Friederike bei Bochum (Neien-Gesellschaft Dannenbaum), Constantin der Große (Bewerkschaft) bei Bochum, Engelsberg bei Bochum (Bochumer Verein) sind ebenfalls ausständig.

Bochum, 23. April. Auf Beche Prinz von Preußen (bei Langendreer, der Harpener Gesellschaft gehörig) arbeiten die Schlepper nicht.

Bochum, 23. April. Bis heute Nachmittag 5 Uhr ist der Streik auf folgenden Gruben ausgebro- chen: Eintracht, Tiefbau, Eiberg (Steele), Centrum, Fried- liche Morgenjonne, Holland, (Wattencheid), Laaker Wulde, Friedländer Nachbar, Hasenfeld, Dahlhausen, Tief- bau (Ruhr) Prinz von Preußen (nur Schlepper), Fried- derike (ca. 85 Mann), Marianna-Steinbank, Carolinen- gieß, Engelsburg (Bochum), Bonifacius (Effen) und von der Heide (Gerne). Irgeu welche Ausweichungen sind nicht vorgekommen, es herrscht allseitiges Leben.

Nachen, 23. April. Im hiesigen Grubenbezirke ist bis jetzt alles ruhig.

Ein Pulversturm in Rom

Am Donnerstag Morgen um 7 Uhr in die Luft. Es ist der von 30300 Patalon vor der Porta Portese ge- legene, nahe dem Monte Testaccio (dem Scherbenhügel). Der Thurm liegt etwa eine halbe Stunde vom Bati- kon und der St. Petruskirche entfernt. Die Verhee- rung ist, soweit es die Nachrichten übersehen lassen, eine große. Einige in der Nähe stehende Häuser fürzten in Folge dessen ein. Am Vatican und an St. Peter sind alle Scheiben zertrübert. In St. Peter zählte man 12 durch herabfallende Scherben Verwundete. Auch in der inneren Stadt ist großer Schaden angerichtet worden. Etwa 120 Personen sollen verletzt sein. Die Stadt ist begrifflicher Weise in großer Unruhe. Mi- litar und Feuerwehr waren bald zur Stelle. Die Behörden und auch der König waren an der Unglücks- stätte. Die Verwundeten sind nicht genau fest- stellen. Am Rettungswerte wird angestrengt gearbeitet. Es dürften noch manche Verwundeten unter den Trümmern liegen. Wo der Pulverturm stand, zeigt sich nur ein ungeheures wogendes Meer von Schutt. Die Fel- der ringsum sind verwüstet. Ein Solbat, welcher im Augenblick der Katastrophe Pöken stand, ist wunder- barerweise unverletzt. Die Restlosigkeit des Haupt- mannes Spaccamela rettete die Besatzung des Forts. Der Hauptmann machte um 7 Uhr die Runde, hörte, am Pulverturm angelangt, ein Getöse, wie fernes Kleingewehrfeuer. Die nahe Gefahr gleich erkennend, gab er das Alarmzeichen und befahl der Besatzung, das Fort zu räumen, sich in die Felder zu zerstreuen und die Bauern zur Flucht aufzufordern. Als der Befehl ausgeführt war, verließ er selbst das Fort. Hundert Schritte weit war er gekommen, als die Ex- plosion erfolgte. Er wurde bewußtlos in einem Grabe aufgefunden. Der König lag ihn in einem Hos- wagen nach dem Spital überfahren. Vom Militär sind nur ein Corporal und drei Mann, jedoch sind zahlreiche Bauern verunndet. Ein Verbrechen ist nicht ausgeschlossen. Im Thurm des Forts sollen 4000 Rilo Dynamit und Pulver sich befunden haben. In der Nähe befindet sich eine von Pius IX. gegründete Ad- ductionale. In die Hospitaler hat man bereits viele Verwundete mit zertrümmerten Armen und zerfetzter Brust gebracht. Der Laubdruck in Folge der Explosion wurde bis Frascati empfangen, auf eine Entfernung von 22 Kilometer. Die Katastrophe wird von Juch- zamen als ein Vorzeichen zum ersten Mai betrachtet. Die Offiziere erklären, der Pulverturm sei seit gestern 3 Uhr nicht betreten worden. Die Adersbachschule in der Nähe des Forts ist wie zerstört. Die Jöglinge aber befanden sich in den Feldern und blieben unver- letzt. Zwei Bäuerinnen wurden getödtet. Im Vatican sind fast alle Glasfenster geborsten. Zwei päpstliche Wächter erhielten leichte Verwundungen.

Cardinal Ledochowski fuhr nach der Explosion sofort in den Vatican. Papst Leo war im Augenblick des Unglücks in seinem kleinen Arbeitsraum. Er war von nicht geringem Schrecken ergriffen, sonst aber un- beweglich geblieben. Der Schaden im Vatican und an St. Peter wird auf 80,000 Lire geschätzt. Die Ex- plodierung in der Stadt war so laut, daß in vielen Kirchen die consecrirten Reliquie während der hl. Messe umfielen.

Vermischtes.

Ein Windthorh-Denkmal in Afrika. Kein Vorschlag ist es, sondern eine Thatfache, welche diese Ueberschrift ankündigt, und ohne Zweifel eine Thatfache, welche vom katholischen deutschen Volke mit Freude begrüßt werden wird. Wie die eben erscheinende Nummer der Zeitschrift „Gott will es!“ meldet, hat Hr. de Courmont, apost. Vikar von Nord-Gambiar, auf die Bitte des Herausgebers genannter Zeitschrift gerne genehmigt, daß das neue christliche Dorf, welches unter dem Schutze der Mission der unbefleckten Em- pfängnis in diesem Jahre am Kilima-Ndscharo begrün- det wird, den Namen Windthorh tragen soll. Dieses war bereits beschlossene Sache, ehe der Bereuigte auf sein Sterbelager sank.

Dr. Windthorh war bekanntlich ein warmer Freund der Afrika-Bewegung; er gab bereits 1888 in Freiburg die Parole aus, jeder Deutsche und jeder Katholik müsse dem Afrika-Vereine beitreten, auf allen späteren katholischen-Versammlungen empfahl er auch den Afrika-Verein als einen Zweig der katholischen Biederthätig- keit. Bekannt ist auch, mit welcher Wärme er im Reichstage für die Zulassung auf deutschen Boden jener Orden eintrat, welche durch ihre Missionsthatig- keit die deutsche Kulturarbeit in Afrika so wir- sam unterstützen. Der hochw. Herr Bischof de Cour- mont gehörte also einem Gefühle der Dankbarkeit, als er genehmigte, daß der Name des ersten deutschen Katholiken mit dem afrikanischen Missionswerke auf ewige Zeiten eng verknüpft werde.

Die neue Mission am Kilima-Ndscharo ist für die Väter vom hl. Geiste ein kostspieliges Unternehmen, denn sie liegt ca. 30 Tagemärsche von der Küste ent- fernt; sie ist aber ein Unternehmen von großer Trag- weite, weil sie in gelunder Gebirgsgegend und unter unvorhergesehenen Naturverhältnissen entsteht. Sie ist ferner die erste Station, welche nach Begründung der deut- schen Herrschaft von ihnen gegründet wird, und ist deshalb auch von ihrem Begründer den deutschen Ka- tholiken warm ans Herz gelegt, ihnen als ihr Adop- tivkind empföhlen worden. Bereits sind bei der Zeit- schrift „Gott will es!“ namhafte Beiträge für sie ein- gegangen, und wer in Zukunft etwas thun will, um den Namen Windthorh in Afrika zu verberlichen, der sende seine Gabe an den Herausgeber, Redakteur Helmes in Münster i. W. oder an die Expedition der Zeit- schrift „Gott will es!“ (M. Kaffarth), W.-Gladbach.

Stettin, 19. April. Im Frühjahr vorigen Jahres gründete in Grünhof eine Anzahl Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren eine Vereinigung „Die Indianer.“ Sie wählten einen aus ihrer Mitte zum Häuptling, richteten ihr Lager in einem hölzernen Gartenhäuse ein, versahen sich mit „Kriegswerkzeugen“ aus Holz, errichteten eine gemeinsame Kasse, aus wel- cher die Ausgaben bestritten werden sollten, hielten regelmäßig Kriegsrath ab, bei welchem es an Wein und der „Friedenspfeife“ in Gestalt von Cigarren nicht fehlen durfte, und unternahmen zur Nachtzeit Ausflüge in die nächste Umgegend. Ihre erste Jagd- beute war eine lahme Kugel. Das Fell des erlegten Raubthieres wurde zum äußeren Schutze verwandt, die Pfoten wurden an den Waffen befestigt. Die un- regelmäßigen Beiträge der Mitglieder von 5 Pfennig, welche den ahnungslosen Eltern entlockt wurden, reichten indess zur Dedung des Bedarfs nicht aus. Es mußten deshalb andere Unternehmungen ins Werk ge- setzt werden. Der Häuptling wußte Rath. Eines Morgens im Mai erlief er sich den Loden eines Kauf- mannes zu seinem Beuteziele, stieg ein und nahm 750 Mark bares Geld, zwei Flaschen Rothwein, neun Cigarren und ein halbes Pfund Mandeln an sich. Später hat der Häuptling noch drei Diebstähle aus- geführt. Von dem erbeuteten Geld wurden u. a. zwei Pistolen und Munition beschafft. Den weiteren geplan- ten Heldenthaten wurde aber ein Ziel gesetzt. Die Polizei kam hinter die Sache und nahm die Jungen ernstlich ins Verhör. Auch die von ihr benachrichtigten Eltern der jungen Felder werden es wohl an „nach- drücklichen Verwahnungen“ nicht haben fehlen lassen. Die Staatsanwaltschaft schritt ein und es mußten in Folge der erhobenen Anklage der „Häuptling“ und sechs ehemalige Indianer auf der Anklagebank Platz nehmen. Das Geri. t verurtheilte den Hauptangeklagten zu einer Woche Gefängnis. Dagegen nahm es bezüglich der übrigen schuldigen Angeklagten an, daß es sich bei ihnen eigentlich nur um sogenannte „Dumme-Jungen- streiche“ gehandelt und ihnen das Verständnis für die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise gefehlt habe, ihnen namentlich der Begriff der Fehler nicht klar zum Verständnis gekommen sei. Es wurden daher die sechs Mitangeklagten freigesprochen.

Aus der Provinz Sachsen, 21. April. Gestern Nachmittag entlief sich in der Nähe von Ballenstedt a. N. plöblich ein Gewitter, während dessen ein Schlag zwei bei dem anhaltischen Orte Wier auf dem Felde beschäftigte Personen tödtete und drei lähmte.

Printal-Telegramme der Neuf-Breunbroicher Zeitung

Paris, 23. April. Das Journal „La France“ läßt sich telegraphiren: „König Melent von Abyssinien habe auf Andringen eines fran- zösischen Kaufmanns einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Frankreich unterzeichnet. (Bisher bestand eine Freundschaft zu Italien, welche aber in letzter Zeit sehr zerfahren war.)“

Rom, 23. April. Die Schriftfieber, Röche und Freizeure beschloßen, am 1. Mai zu streiken. Sie sind etwa 20,000 Mann stark.

Verona, 23. April. Eine katholische Versammlung beschloß einen Protest gegen die Ver- zierung Rom's, und sprach sich für die Wieder- herstellung der weltlichen Macht des Papstes aus. Die Beschlässe wurden alsdann dem Cardinal Ram- polla übermittelt.

XX. Vests, 23. April. Der deutsch-österrei- chische Handelsvertrag wird Ende nächster Woche unterzeichnet. (Die Nachricht ist schon mehrfach verbreitet worden.)

Constantine, 23. April. Cardinal Lavigerie empfing Briefe des Kapitän Sobert, welche melden, daß er und viele seiner Soldaten kämpfend mit Eingeborenen verwundet worden seien und große Gefahren erduldet hätten. Der- selbe lagert jetzt am Tanganika-See. Der Car- dinal sandte eiligt Truppen der Anti-Sclaverei- Gesellschaft.

